



Predigt von Daniela Gruß

gehalten am 16.05.2010 in der EFG Ilmenau (Baptisten)

Jesus spricht: Ich bin gekommen, damit sie Leben haben

Liebe Geschwister,

vielleicht geht es euch manchmal ähnlich wie es mir vor einiger Zeit gegangen ist: Ihr lest einen Text in der Bibel, einige kennen ihn sogar schon aus den Zeiten im Kindergottesdienst, und ihr meint, ihn vollkommen verstanden zu haben. Gerade die Geschichten aus den Evangelien sind ja so bekannt, dass auch viele Menschen, die sonst nicht soviel in der Bibel lesen sie kennen. Tausend mal gehört, tausendmal ist nichts passiert, könnte man in Anlehnung an einen alten Schlager sagen.

So ging es auch mir mit einer Geschichte aus dem Johannesevangelium. Ich gehöre auch zu denjenigen, die als Kind in die Kinderstunde ging und habe auch all die Geschichten der Wunder, die Jesus tat begeistert in meiner Kinderbibel gelesen. Zu den größten Wundern zählen sicherlich die Totenaufstehungen, die von der Tochter des Jairus, vom Jüngling in Nain und von Lazarus, dem Bruder von Martha und Maria berichtet werden. Ich habe darüber gestaunt und sie haben meinen Glauben bestärkt, dass Jesus nichts unmöglich ist. Das hinter der Geschichte von Lazarus noch viel mehr steckt, dass auch etwas mit mir ganz persönlich zu tun hat, wurde mir aber erst während einer Bibelbetrachtung auf einem Frauentag Anfang dieses Jahres bewusst.

Lasst mich euch mit hineinnehmen in diese Geschichte, die wir im 11. Kapitel des Johannesevangelium finden:

Lazarus wohnte mit seinen Schwestern Martha und Maria in Bethanien, einen kleinen Dorf in der Nähe von Jerusalem. Alle drei Geschwister waren gut mit Jesus befreundet. Eines Tages wurde Lazarus schwer krank und seine Schwestern ließen Jesus ausrichten, er solle schnell kommen um ihn zu heilen. Martha und Maria kannten Jesus gut. Er ging bei ihnen ein und aus und sie hatten ihn schon viele Wunder tun sehen. Viele Menschen hatte Jesus schon geheilt und sie vertrauten darauf, dass er dies doch ganz bestimmt auch bei seinem Freund Lazarus tun würde. Alles würde gut werden.

Wenn wir als Nachfolger Jesu einmal die Erfahrung gemacht haben, dass er eingreift, wenn wir beten, dass er Dinge tun kann, die menschlich gesehen unmöglich scheinen, ist dies eine normale Reaktion: Wir haben ein Gebetsanliegen, bringen es vor Jesus und erwarten seine Hilfe. Und oft haben wir eine ganz bestimmte Vorstellung davon, was passieren soll. Jesus soll Lazarus heilen, eine verständliche und klare Bitte.

Die Nachricht erreicht Jesus und er tut zunächst einmal - nichts! Er lässt nicht alles stehen und liegen um so schnell wie möglich nach Bethanien zu kommen, sondern er bleibt noch zwei Tage an dem Ort, an dem er gerade war. Nicht, weil Lazarus ihm egal gewesen wäre, sie waren ja schließlich Freunde, sondern, weil er von seinem himmlischen Vater, mit dem er ständig in Verbindung stand, noch keine Erlaubnis bekam. Gott hatte einen größeren Plan als Martha und Maria im Moment erkennen konnten.

Beten und hoffen und nichts passiert. Ich denke an das kleine Mädchen, dass für seine Eltern betet, die kurz nach ihrer gemeinsamen Entscheidung für Jesus und Taufe in die schwerste Ehekrise ihres Lebens gerieten. Diese Krise dauerte nun schon fast ein Jahr - wo blieb Jesus? Ich denke an viele Frauen und Männer, die sich wünschen, dass ihre Ehepartner, Kinder, oder Eltern zu Jesus finden, die sich danach sehnen mit ihnen geistliche Gemeinschaft zu haben und zu beten. Wann wird es passieren? Auch heute gibt es Menschen, die schwer chronisch krank sind, schon über viele Jahre. Sie und ihre Angehörigen warten auf das Eingreifen von Jesus wie Martha, Maria und Lazarus.

Jesus lässt sich Zeit. Nicht um die Geschwister zu quälen, sondern um auf den richtigen Zeitpunkt zu warten.

Als Jesus schließlich in Bethanien ankommt, sieht es so aus als wäre alles zu spät! Es gibt keine Hoffnung mehr auf Heilung! Sie ist mit Lazarus gestorben, der schon seit vier Tagen tot im Grab liegt. Der Verwesungsprozess hat schon begonnen.

Martha läuft Jesus entgegen: „Herr wo warst Du?“, lautet ihre stumme Frage. Wärest Du rechtzeitig hier gewesen, mein Bruder wäre nicht gestorben. Fast schon ein kleiner Vorwurf an Jesus.

Jetzt war der schlimmste Fall aller Fälle eingetreten: Lazarus war tot und begraben und lag, wie damals in Israel üblich, in einem Höhlengrab, das mit einem Stein fest verschlossen war. Alle am Ende doch vergebliche Hoffnung war mit ihm begraben.

Obwohl wir beten und hoffen handelt Jesus anders, als wir es uns vorstellen. Alle unsere Hoffnung stirbt, übrig bleibt das Grab: Eine dunkle Höhle der Enttäuschung, Depression und Angst. Ganz alleine scheinen wir darin gefangen.

Wenn ich als Kind gefragt wurde, was ich einmal werden wolle hatte ich zwei Antworten: Bibliothekarin oder Fürsorgerin. Das eine, weil ich schon immer eine Leseratte war, das andere, weil ich mich schon als Kind sehr für Medizin interessierte, Krankenhausserien anschaute und Bücher über Missionsärzte las. Nun, für ein Medizinstudium war ich dann in Chemie doch nicht gut genug und Krankenschwester ging aus gesundheitlichen Gründen nicht, aber Fürsorgerin, wie eine gute Freundin meiner Mutter, das wäre es.

Als zunächst beides nicht klappte, lernte ich erst mal Industriekauffrau, ohne wirkliche Begeisterung. Aber dann kam die Wende und die Möglichkeit, dass Fachabitur nachzuholen. Damit stand einem einem Studium der Sozialarbeit nichts mehr im Weg. Sozialarbeiterin im Krankenhaus, so hießen die Fürsorgerinnen jetzt, bald würde es soweit sein. Etwas anderes konnte ich mir nicht vorstellen und wählte meine Vorlesungen auch dementsprechend aus.

Als ich dann auch noch eine Praktikumsstelle in einer großen Erfurter Klinik bekam, schien alles klar: Die Arbeit machte mir großen Spaß und ich kam immer besser

zurecht. Für Jesus war es doch jetzt sicherlich ein kleines, mir auch eine feste Arbeitsstelle nach dem Studium zu verschaffen.

Nach dem Studium begann ich mich zu bewerben: „Wir haben schon gleich nach der Wende neue Sozialarbeiterinnen eingestellt - bis die in Rente gehen dauert es noch.“ „Ein kostenloses Praktikum können sie jeder Zeit absolvieren - feste Stellen haben wir leider nicht.“ Eine Absage nach der anderen. Dann eine Chance - ein Tipp wo bald eine Stelle frei werden würde. Wieder Bewerbungen schreiben, sich von der besten Seite zeigen um zu erfahren, dass die Stelle schon lange vor der Ausschreibung vergeben und ich wieder mal durch die Maschen des Beziehungsnetzes gefallen war. Hatte ich umsonst studiert?

Dazu kam, dass ich auch in anderen Bereichen ins Zweifeln geriet. Ich lebte damals in einer WG und obwohl wir alles Christen und eigentlich auch Freundinnen waren, stellte sich heraus, dass wir sehr verschieden waren und sich meine euphorischen Erwartungen an unser Zusammen- leben nicht erfüllten.

Dann bekam ich tatsächlich meinen ersten Job, eine Schwangerschaftsvertretung als Nachtwache in einem Lehrlingswohnheim. Als Sozialpädagogin war ich ja zumindest auf dem Papier dafür qualifiziert. Doch die vorwiegend jungen Männer machten es mir nicht leicht und ich war jeden Morgen froh, wenn die Schicht zu Ende war. So hatte ich mir Sozialarbeit für mich nie vorgestellt.

Frust an allen Fronten - ich verzweifelte immer mehr und gab die Hoffnung auf. Wo war Jesus? Gefangen in meiner Höhle aus Angst und Selbstmitleid blieb mir gar nichts weiter übrig als zu Jesus zu schreien, als ich das Gefühl hatte, dass mich kein Mensch mehr verstand. So paradox es klingt, je verzweifelter und enttäuschter ich wurde, desto mehr versuchte ich die Pläne zu erkennen, die Jesus für mich hatte, nachdem meine eigenen Pläne und Träume geplatzt waren.

Schließlich entschloss ich mich, für zwei Monate eine Auszeit von Ilmenau zu nehmen und eine Jüngerschaftsschule in der Schweiz zu besuchen. Aus den zwei Monaten wurde ein Jahr, dass ich heute nicht mehr missen möchte. Aber auch diese sehr gesegnete Zeit ging einmal zu Ende. Um weiter in der Nähe meiner neuen Freunde und der Gemeinschaft bleiben zu können bewarb ich mich in der Schweiz und wäre bereit gewesen, alle Zelte in Thüringen abzubauen. Ich hatte einen neuen Plan für mein Leben. Doch gute Sozialarbeiter gibt es in der Schweiz genug und auch hier erhielt ich eine Absage nach der anderen. Ich saß schon wieder in einer Höhle und fragte mich, wie es weitergehen soll. Hätte Jesus nicht dafür sorgen können mir eine Arbeit in der Schweiz zu beschaffen? Ja, er hätte, aber dann wäre ich heute nicht hier. Genauso hätte er Lazarus heilen können. Davon ist auch Martha überzeugt. Dennoch hat er es nicht getan, sondern zugelassen, dass Lazarus stirbt.

Jesus geht mit Martha und Maria zum Grab, gefolgt von den Dorfbewohnern und frommen Juden. Auch sie fragten sich: Den Blinden hat er wieder sehend gemacht aber seinen besten Freund hat er sterben lassen - was soll das? Jesus ist über ihr Verhalten traurig und zornig zugleich.

Am Grab gibt Jesus den Auftrag, den Stein, der die Höhle verschließt, weg zu rollen. Nein das geht nicht, er liegt hier schon vier Tage und stinkt, erwidert Martha. Jetzt fordert Jesus Marthas Glauben heraus: „**Hab ich Dir nicht gesagt, wenn Du glaubst wirst Du die Herrlichkeit Gottes sehen?**“ Da hoben sie den Stein weg. Dann betete

Jesus: „Vater ich danke dir, dass du mich erhört hast! Ich weiß, dass du mich allezeit hörst, aber um des Volkes willen, dass umher steht sage ich es, damit sie glauben, dass du mich gesandt hast.“

Schließlich rief er mit lauter Stimme: Lazarus komm heraus! Und tatsächlich - Lazarus kam.

Jesus zeigte, dass er Macht hatte, selbst über den Tod. Er hat neues Leben geschaffen, wo altes Leben gestorben ist, hat Lazarus, und im übertragenen Sinn auch uns, herausgeholt aus dem Grab von Hoffnungslosigkeit, Trauer und Angst. Jesus sagt von sich selbst: „Ich bin gekommen, damit sie Leben und volle Genüge haben sollen.“ Viele, die diese Auferstehung mit ansahen, begannen an Jesus zu glauben.

So, hier haben wir unseren auferstandenen Lazarus! Aber wie sieht er denn aus? Wie damals üblich, wurde er in Grabtücher gewickelt und so kam er auch aus dem Grab. Er lebte zwar, aber mit welchen Einschränkungen. Die Binden und Tücher hinderten ihn am gehen und daran, sich so zu entfalten, wie Jesus sich das gedacht hat. Ein Leben in Fülle? Unmöglich in diesem Zustand. Deshalb gab Jesus den Jüngern als erstes den Auftrag, die Binden zu lösen, damit er richtig gehen kann.

Das werden meine Assistentinnen jetzt auch bei unserem Lazarus tun. Wie Lazarus sind auch wir von Jesus zum Leben berufen. Der alte Mensch ist gestorben und der neue Mensch wiedergeboren. Trotzdem kann es sein, dass wir manchmal das Gefühl haben, nicht richtig in dieses neue Leben durchdringen zu können. Symbolische Grabtücher hindern uns daran, in die Freiheit der Kinder Gottes hinein zu kommen, die Jesus für uns erworben hat. Es sind Fesseln aus unserem alten Leben, aber Jesus ist auch gekommen um die Gefangenen zu befreien und hat seinen Jüngern Vollmacht gegeben, diese Fesseln zu lösen.

Wenn wir genau hinsehen, können wir erkennen, dass diese Binden Namen haben. Es gibt viele Binden, die uns gefangen halten können. Stellvertretend habe ich dafür drei Bereiche ausgewählt, die uns besonders häufig binden können.

Die erste Binde sind Ängste: Wovor haben wir Angst? Welche Ängste verfolgen uns vielleicht bis in unsere Träume? Die Angst vor Krankheit? Die Angst liebe Menschen zu verlieren? Die Angst zu versagen? Angst vor der Zukunft? Diese Ängste können uns lähmen. Sie hindern uns am Leben und rauben uns die Freude. Es ist nicht der Wille Gottes, dass diese Ängste unser Leben beherrschen.

Die zweite Binde sind Festlegungen. Das sind negative Sätze, die wir selbst oder die andere, häufig Autoritätspersonen wie Eltern, Verwandte oder Lehrer, über uns gesagt haben und die sich tief in unsere Persönlichkeit eingegraben haben. Oft sind es sehr absolute Sätze mit den Wörtern immer oder nie: Ich mache immer alles falsch! Das lerne ich nie! Du hast zwei linke Hände! Dafür bist Du viel zu dumm! Du bist nichts wert! Ich komme immer zu kurz! Ich finde nie einen Partner! Die Liste lässt sich beliebig fortsetzen. Worte haben Macht! Solche Sätze haben so lange Macht in unserem Leben, bis wir sie bewusst im Namen Jesu widerrufen! Wenn Jesus sagt, dass er gekommen ist, die Gefangenen zu befreien, gilt das auch für solche Festlegungen.

Die dritte Binde sind Geheimnisse. Es kann sein, dass auch hier und heute Menschen unter uns sind, die ein Geheimnis haben, dass sie noch nie jemanden anvertraut

haben. Selbst den Partner nicht oder engsten Freunden. Vielleicht, weil es uns peinlich ist, oder vielleicht weil wir uns dafür schämen. Weil es etwas ist, was wir uns selbst nicht verzeihen können, oder etwas von dem wir meinen, dass es sich als Christ nicht gehört. Oder weil eine andere Person uns unter Androhung schlimmster Strafen uns verboten hat, es zu verraten. Diese Geheimnisse liegen auf unserer Seele und belasten uns, bringen Dunkelheit in unser Leben. Jesus möchte, dass diese Geheimnisse ans Licht kommen. Dann haben sie keine Macht mehr über uns.

Auf euren Platz findet ihr Stifte und Zettel. Es sollten für jeden drei symbolische Binden sein. Ich möchte jetzt noch dafür beten, dass der Heilige Geist heute das ans Licht bringt, was heute ans Licht gebracht werden soll und euch all das offenbart, was euch an Ängsten, Festlegungen oder Geheimnissen am Leben in der Freiheit hindert. Dann werden wir eine Zeit der Ruhe haben, in der ihr das aufschreiben könnt, was der Heilige Geist euch zeigt. Der wichtigste Schritt ist dann, diese Binden zum Kreuz zu bringen. Jesus ist dafür gestorben uns frei zu machen und zu erlösen. Zerreißt die Binden und werft die Schnipsel in den Eimer unter dem Kreuz, damit Jesus eure Ängste tragen kann, eure Festlegungen lösen und eure Geheimnisse ans Licht bringen kann.

Als zweiter Schritt kann es in manchen Fällen sinnvoll sein, euch einem Menschen, den ihr vertraut, zu suchen und eure Ängste, Festlegungen und Geheimnisse vor ihm zu offenbaren. Das können, wenn sie Christen sind, eure Partner sein, gute Freunde, oder Seelsorgehelfer hier aus der Gemeinde. Auch heute noch haben wir als Jesu Jünger Autorität und Vollmacht, in seinem Namen Ängste zu binden, Fesseln zu lösen und Freiheit auszurufen. Ob ihr ein Gespräch sucht, kann jeder von euch frei entscheiden. Ich möchte euch aber in jeden Fall ermutigen, alles, was euch in den kommenden Minuten bewusst wird, aufzuschreiben und unter das Kreuz zu bringen. Alle gemeinsam bitte ich euch, diese Zeit der Ruhe ein wenig auszuhalten, bis jeder der möchte, Gelegenheit hatte, seine Binden zum Kreuz zu bringen!

Gebet:

Stille Zeit (ca. 6 min)

Jesus sagt von sich selbst: **Der Geist des Herrn ist auf mir, weil er mich gesalbt hat, zu verkündigen das Evangelium den Armen. Er hat mich gesandt, zu predigen, den Gefangenen, dass sie frei sein sollen und den Blinden, dass sie sehen sollen und den Zerschlagenen, dass sie frei und ledig sein sollen zu verkündigen das Gnadengedächtnis des Herrn. (Jesaja 61/1-2)**

Und er sagt zu jedem von uns persönlich: **Ich bin gekommen, damit du das Leben und volle Genüge haben sollst!**

Amen!